

Erkennt:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementspreis:
Vierteljähr. 90 Pf.
inkl. Frangierlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Präsenzen-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 112

Dienstag, den 22. September 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Hausiergewerbetreibenden, welche im Jahre 1915 Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 1. Oktober d. J. bei der hiesigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbescheine bezw. Gewerbescheine für das Kalenderjahr 1915 zu stellen. Die alten Scheine sind bei dem Antrag vorzulegen.

Erbenheim, den 18. September 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Gemäß Bestimmung des Herrn Abschnitts-Kommandeurs sind von nun ab sämtliche  11 Uhr abends zu schließen. An Militärpersonen, welche der Postenbetreiber darf von 10 Uhr ab nichts mehr verabreicht werden. Die Mannschaften müssen sich um 10 Uhr in ihren Quartieren befinden.

Erbenheim, 18. Sept. 1914.

Ulrich,
Major u. Kommandeur Ersatz-Bat. Pionier-Reg. Nr. 30.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 19. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 gr Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden. Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 kg schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompanie Infanterie Nr. 81 angehörenden Person wie folgt zu lauten haben:

An
das Ersatzbataillon Infanterie-Regiment Nr. 81
in Frankfurt a. M.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armee-Korps, 21. Infanterie-Division,
42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81,
2. Bataillon, 6. Kompanie,
Gefreiter d. Reserve

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armee-Korps oder 18. Reserve-Korps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern- bzw. Bezeichnung nach als vom 18. Armee-Korps hervorgegangen betrachtet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genaueste anzugebenden Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Schwaben sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebernahme gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armee-Korps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. Sept. 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.
18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach in der Zeit vom 10. bis einschl. 30. d. Mts. zum geschäftsmäßigen Schießen benutzt wird.

Es wird jeden Tag von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschl. Sonntag, 13. d. Mts.).

Erbenheim, den 7. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die Hochheimerstraße in der Gemeinde Erbenheim hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr auf hiesiger Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen usw. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer mit dem 23. September d. Js. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Bürgermeister schriftlich anzubringen sind.

Erbenheim, den 22. Sept. 1914.

Der Gemeindevorstand:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. d. M., vormittags von 8 bis 11 Uhr, werden die staatlichen Unterstützungsgelder an die bedürftigen Familien der zum Heere Einberufenen auf der Bürgermeisterei ausbezahlt und zwar für die Monate August und September unter Abzug der bereits geleisteten Vorschüsse. Diejenigen, welche den Abschnitt der Kriegsbeurteilung noch in Händen haben, wollen denselben vorlegen.

Für Unterstützungsbedürftige, welche geschäftshalber vormittags nicht erscheinen können, ist die Zeit zwischen 2-3 Uhr nachmittags an demselben Tage bestimmt.

Erbenheim, den 22. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 22. September 1914.

* Gemeindevorstandssitzung vom 20. September. Punkt 1 betraf die Nachprüfung der Gemeindevorstandssitzung 1913 nebst den dazu gehörigen Belegen und den Beanstandungen und gemachten Bemerkungen laut Schreiben des Landratsamts vom 19. August. Die Vertretung nahm von den dazu gemachten Beantwortungen Kenntnis. — Punkt 2: Schreiben der Firma H. Brodt Söhne um Zurückgabe ihrer bei Anlage des elektrischen Lichts gestellten Kaution von 500 Mk. wegen Ausführung von Hausanschlüssen. Es wird beschlossen den Betrag zurückzahlen. — Punkt 3 betr. Wahl einer Kommission außer dem Gemeinderat zwecks Prüfung der Bedürftigkeit wegen der staatlichen Familienunterstützung. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß sich bis jetzt 115 Familien gemeldet haben, was eine monatliche Ausgabe von 2500-3000 Mk. verursache. Gewählt wurden in die Kommission die Vertreter H. R. Bory, Peter Koch und Wilh. Staudenberger. Des weiteren wurde beschlossen, den zum Heere Einberufenen die Einkommensteuer vom 1. Aug. ab zu erlassen. Vert. Schäfer bringt Beschwerden einiger Frauen gegen den Bürgermeister wegen der ungleichen und spärlichen Auszahlung von Vorschüssen zur staatl. Familienunterstützung vor, wogegen sich letzterer verwahrt. — Des weiteren gibt der Bürgermeister bekannt, daß für die Gemeinde von der Firma Thomä-Mainz ein Waggon Union-Britetts bestellt worden sind, wovon auch die Gemeindebeamten ihren Bedarf decken können. — Für die Kriegsanleihe zeichnet die Gemeinde 20.000 Mark, wozu die Vertretung nachträglich ihre Genehmigung erteilt. — Auf ein Schreiben des kgl. Landrats, worin durch den Landwirtschaftsminister um Unterbringung von russischen Gefangenen als landwirtschaftliche Arbeiter ersucht wird, werden verschiedene Bedenken laut. Erstens, da sie nur in Trupps zu 30 Mann mit Aufseher in Frage kommen, zweitens, ob nicht die hiesigen Arbeiter dadurch um ihren Verdienst gebracht werden können u. Es soll bei der Landwirtschaftskammer angefragt werden, ob nicht kleinere Trupps zu haben sind, da ein Ueberfluß an landwirtschaftlichen Arbeitern nicht bestehe. — Zum Schluß verliest der Bürgermeister ein Schreiben des Landesbauamts I, wonach der Zulegung der schon oft in die Debatte gezogenen Graben an der Wiesbadenerstraße und Anlage von erhöhten Trottoirs daselbst nichts mehr im Wege steht. Die Arbeiten sollen bis nach dem Kriege zurückgestellt werden, doch soll auf Anregung des Vertreters Schäfer für Notstandsarbeiten gesorgt werden. — Die Ernte der Kartoffeln. Leider wird in den letzten Jahren die Ernte der Kartoffeln zu zeitig begonnen, in einer Zeit, in der die Knollen noch nicht reif sind. Das Kartoffelkraut ist noch nicht abgestorben und die Knollen sitzen noch fest am Strauch. Durch

eine zu frühe Ernte wird ein bedeutender Schaden, wie Versuche beweisen, herbeigeführt. Die Masse der Kartoffel bleibt geringer, die Haltbarkeit derselben wird schlechter und die Keimfähigkeit als Sehtartoffel wird durch eine zu frühe Ernte ungünstig beeinflusst. Deshalb schiebe man die Kartoffelernte möglichst weit hinaus, besonders auf den Aedern, die nicht mit Winterfrucht bestellt werden sollen.

* Der Mehlp reis steigt. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl O um 50 Pfennig pro 100 Kilogramm auf 39.90 Mark erhöht.

* Landesausschuß. In der unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Jbell im Landeshause zu Wiesbaden abgehaltenen Sitzung des Landesausschusses wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Aus der ständischen Hilfskasse werden mehreren Gemeinden geringverzinsliche Darlehen zu Wasserleitungs- und Begebauten usw. bewilligt. — Die zur Förderung ländlichen Haushaltungsunterrichts zur Verfügung stehenden 2400 Mark wurden auf die 43 Kurse verteilt. — Die Bismarckstraße von weiteren 13 Gemeinden des Kreises Limburg werden in die Unterhaltung des Bezirksverbandes übernommen. — Der Gemeinde Hattersheim wird zu den Kosten der Anlage von erhöhten Fußsteigen an der Hattersheim-Niederrhauser Bezirksstraße eine Beihilfe bewilligt. — Mehrere Anstalten wurden in die Witwen- und Waisenkasse übernommen und zahlreichen Wärtern und Pflegern die Dienstprämien bewilligt.

* Ergebnis der Kriegsanleihe. Das Ergebnis der Zeichnungen zur Kriegsanleihe ist über Erwarten glänzend. Es sind bisher 1,26 Milliarden Schatzanweisungen und 2,94 Milliarden für Reichsanleihe, also insgesamt 4,20 Milliarden Mark gezeichnet worden. Das endgültige Resultat ist noch nicht festgestellt. — Auch an hiesigem Orte haben sich Einwohner sehr stark an der Zeichnung beteiligt.

* Kriegsfürsorge. Die auf den Artikel in Nr. 110 der „Erbenheimer Zeitung“: „Schickt Stöße in die Front“ veranstaltete Umfrage nach Stößen zur Stütze und Fortbewegung der Fuß- und Weinverletzten hatte ein erfreuliches Ergebnis. Bisher 170 gute starke Stöße können durch die hiesige Sanitätskolonne an das Rote Kreuz Abt. 3 (Landratsamt) zur Weitergabe an die Front abgeliefert werden. Eine Anzahl schwache Stöße, welche als Stütze für die Verwundeten und Kranken nicht verwendet werden können, können bei Herrn Wilh. Stäger wieder abgeholt werden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 22.: „Kavalleria rusticana“. „Der Bajazzo“ Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 23.: „Wallensteins Lager“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 22.: Geschlossen.

Mittwoch, 23.: „Als ich noch im „Flügelkleide“.

— Wiesbaden, 21. Septbr. Die Stadt Wiesbaden hat sich nach einem gefaßten Beschluß mit einer Million an der Kriegsanleihe beteiligt. Für die Notleidenden in Ostpreußen stellt die Stadt 20.000 Mark bereit. — Der Landesausschuß beschloß, für die Notleidenden in Ostpreußen 30.000 Mark bereitzustellen.

— Wiesbaden, 21. Septbr. Generaloberst von Hausen, der seitherige ruhmreiche Führer der 3. Armee, der infolge der Anstrengungen des Felddienstes erkrankt ist, hat sich ins St. Josefshospital hier zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben. Wie nun festgestellt wurde, ist die Erkrankung nur leichter Natur, so daß sie es dem berühmten Heerführer gestatten wird, in Kürze in das Feld zurückzukehren und die Führung seiner Armee wieder zu übernehmen.

— Sonnenberg, 21. Sept. Von einem harten Mißgeschick ist die Familie des Gastwirts Gustav Leichtfuß betroffen worden. Das viereinhalb Jahre alte Kind Gustav Leichtfuß wurde am Samstag Nachmittag überfahren und derartig am Kopf verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Vater des Kindes befindet sich im Felde.

— Niederlahnstein, 19. Septbr. Vorgestern morgen stürzte sich ein etwa 20jähriges unbekanntes Mädchen vom Sieghaus (Kapellen-Stolzenfels) in den Rhein. Obgleich sie sofort von einigen Soldaten geborgen und von mehreren Militärärzten Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, blieben diese erfolglos.

Rabelkrieg.

Die englische Regierung hat bald nach Kriegsausbruch ein Blaubuch veröffentlicht, in dem sich ein langer Bericht des Botschafters Goshen in Berlin über die Begründung eines deutschen Syndikats für den überseeischen Nachrichtendienst befindet. In der Tat war vor fast einem Jahre unter Beteiligung vieler großer Firmen der Schifffahrt, der Industrie, des Exporthandels und der Banken ein Syndikat gebildet worden, das sich zur Aufgabe stellte, die Verbreitung deutscher Nachrichten hauptsächlich in Amerika und Ostasien in größerem Maße ins Werk zu setzen. Inzwischen war auch bereits eine Anzahl von Agenturen in der Uebersee eingerichtet worden, die der höchst einseitigen Berichterstattung der Agence Havas und des Reuterschen Bureaus entgegen wirkten.

Was für ein Dorn im Auge diese höchst legitime und notwendige Unternehmung den Engländern war und ist, ersieht man schon daraus, daß jener Bericht Goshens in ein Blaubuch über die dem Krieg vorausgegangenen diplomatischen Verhandlungen aufgenommen wurde. Liegt man aber gar noch die englischen Zeitungsartikel, die sich im Anschluß an den Goshenschen Bericht mit größter Entrüstung über das Unterfangen ergeben, im Interesse des deutschen politischen und wirtschaftlichen Ansehens der Herrschaft der englischen und französischen Depechen in überseeischen Ländern ein Ende zu machen, so sieht es fast so aus, als ob die Bedrohung des englischen Nachrichtenmonopols mit einer Ursache der Kriegstreiberei der Herren Asquith und Grey gewesen wäre. Mit größter Naivetät wird der deutsche Anspruch auf Mitbeteiligung an dem überseeischen Nachrichtengeschäft als ein grenzenlos anmaßender Einbruchversuch in eine geheiligte Domäne der Westmächte behandelt.

Die erste Heldentat, die die englische Marine verrichtete, war ja auch das Abschneiden aller deutschen Kabel. Dadurch sowie durch die Einrichtung einer strengen Zensur für alle durch englische Gewässer laufende Kabel wurde Deutschland von jeder Verbindung mit den außereuropäischen Ländern abgesperrt und das Feld für eine wilde Lügencampagne über die wahren Kriegssachen und Kriegsergebnisse freigemacht. Auch hier kämpft das deutsche Volk für echte Freiheit und nicht die unwichtigste Friedensbedingung wird die sein, daß die englische Kabelherrschaft mit ihrer Vergiftung der öffentlichen Meinung in der Uebersee abgeschafft wird.

Rundschau.

Deutschland.

(1) Getreide. Die Festigkeit an den Getreidemärkten greift immer weiter aus. Dabei ist die Heeresversorgung durch die Gründung der „Berliner Zentralstelle“ inzwischen so weit geregelt, daß wenigstens die einzelnen Proviantämter nicht mehr, wie in den ersten Kriegswochen, sich die Preise gegenseitig treiben.

(2) Helgoland. Es weiß der amerikanische Admiral Mahan auf die Wichtigkeit Helgolands für den Fall einer Blockade unserer Nordseeküste hin und nennt Helgoland geradezu eine Gefahr für die Blockade, weil es eine günstige Torpedobasis darstelle. Bei gutem Wetter sei die Aufgabe, das Auslaufen deutscher Torpedoboote zu verhindern, schwer, aber ausführbar. Uebrigens hält Mahan eine Prophezeiung über das Ergebnis des Zusammenstoßes der Hauptmacht der beiden Flotten für unangebracht.

(3) Postregelung für Angehörige der Marine. Bei Postfächern, die für die bei Behörden und Marine-teilen am Lande befindlichen Marineangehörigen bestimmt sind, muß die Adresse außer der Behörde, dem Marineteil usw., auch den Bestimmungsort enthalten. — Bei Postfächern für die an Bord von Schiffen befindlichen Marineangehörigen muß die Adresse nur den Schiffsnamen ohne Ortsangabe tragen.

(4) Aufhebung. Französischen Blättern zufolge hat Rußland alle deutschen Erfinderpateute aufgehoben.

Das Ende.

3.

Aus der Botenmeisterstochter war eine Frau Registratorin geworden, aus dieser wurde eine Geheime Registratorin, aus dieser endlich die Kriegsrätin.

Man darf nicht zweifeln, daß die ehrgeizige Frau es noch zur Geheimen Kriegsrätin gebracht haben würde, wenn nicht ihr Gatte nach achtzehnjähriger glücklicher Ehe gestorben wäre.

Eduard war damals fünfzehn Jahre alt; Sie kannten ihn und wissen deshalb so gut wie ich, daß er schon damals ein hübscher Junge und für sein Alter auffallend groß und ausgebildet war.

Ich ärgerte mich in jener Zeit oft; ich war zwei Jahre älter als er, und die Mädchen behandelten mich noch immer wie einen dummen Jungen, während sie schon anfangen, mit ihm zu liebäugeln.

Eduard wurde älter, und der schöne Mann blieb der vorherrschende Zug in ihm.

Er konnte den Wunsch seiner Mutter, daß er studieren solle, nicht erfüllen; er brachte es nur bis Untersekunda und wurde Kaufmann.

Es erhellte von vornherein aus Allem, daß er bestimmt war, Karriere zu machen; es glückte ihm Alles, was er anfang.

Natürlich gewann er Aller Herzen, die der Frauen in erster Linie.

Ich habe das liebenswürdige Geschlecht, dessen Herz zuweilen in den Augen zu liegen scheint, so lange und

Gonioids ist ein Flecken im Kreise Bjelostok des russischen Gouvernements Grodno, 60 Kilometer nordwestlich der Stadt Bjelostok, links am höheren Ufer des schiffbaren Vobz, an der Grenze Polens, hat 5000 Einwohner, Post, katholische Kirche, Synagoge und Flußhafen, und treibt lebhaften Handel. Am rechten niedrigen Ufer liegt das Dorf Osowiec, polnisch Osowiec, Station der Eisenbahn Prost-Litowsk-Grajewo. Dieses wie das stark überhöhte linke Ufer sind mit je zwei Werken (Lanetten mit Kehlmauer, Front gegen Nordwest) besetzt. Bis dicht an die deutsche Grenze ist der Sperrposten Grajewo vorgezogen. Grajewo dient der Sicherung des wichtigen Knotenpunkts Bjelostok gegen Deutschland. Die deutsche Grenzstation ist Prostken, von wo die Eisenbahn (195 Kilometer) nach Königsberg geht.

Europa.

(1) Frankreich. Die ökonomische Krise, die Frankreich durchmacht, ist sehr schwer. Ihre Folgen könnten vernichtend werden, wenn der Krieg sich in die Länge zieht.

(2) England. Daß der freventlich von England, Rußland und Frankreich hervorgerufene Weltkrieg nicht ohne Wirkung auf die Mohammedaner bleiben würde, war von vornherein klar. England und Frankreich vermögen nur durch unerhörte Gewaltmaßregeln die von ihnen unterjochten Mohammedaner im Zaume zu halten. Daß diese die Gelegenheit, sich gegen ihre Unterdrücker zu wenden, bei diesem Kriege nicht entgehen lassen, ist selbstverständlich. In Indien, Ägypten und Marokko werden Engländer und Franzosen schwere Kämpfe zu bestehen haben.

(3) Traurig. Hinter der russischen Front sieht es traurig aus. Nicht nur die größten Städte, sondern selbst die kleinsten Dörfer seien mit Verwundeten und Kranken angefüllt.

(4) Schweden. Die Regierung erhöhte den Tabakzoll von 1 auf 3 Kronen. Die Einführung des Tabakmonopols soll erst Ende 1915 erfolgen.

(5) Türkei. Wie verlautet, ließ Rußland in Konstantinopel wissen, es sei bereit, wegen der Kapitulationen mit der Türkei zu verhandeln, wenn die Türkei neutral bleibe.

Das Fell des Bären.

Es wird von einer, Herrn Delcasse sehr nahestehenden Person mitgeteilt: Die Friedensbedingungen, die von den besiegten Deutschen angenommen werden müssen, sind 1. die Rückgabe von Metz und Lothringen an Frankreich; 2. die Neutralisierung des Elsaß unter der Regierung eines von Europa zu wählenden Fürsten; 3. die Rückstellung Schleswig-Holsteins an Dänemark; 4. zwei Milliarden Kriegsschuldigung an Frankreich; 5. England erhält Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika, sowie Helgoland. Die deutsche Flotte tritt sechs Schlachtschiffe und zwölf Kreuzer an England ab; 6. Rußland würde von drei Milliarden und bedeutende Grenzbesetzungen verlangen. Italien erhält als Lohn für seine Neutralität Gattaro und Südtirol. Serbien wird eine Macht zweiten Ranges. Der „Figaro“ widmet der Entschädigungsfrage, Belgien betreffend, einen Artikel, der in dem frommen Wunsch gipfelt, nebst zwei Milliarden den Belgiern eine Entschädigung auf Kosten Hollands zuzusprechen. Als Ausgangspunkt dieser „Mitteilungen diplomatischer Natur“ nehmen die genannten Blätter eine vom englischen König an den Präsidenten Wilson gefandte Depeche, in der gesagt wird, daß die Engländer entschlossen seien zu kämpfen, bis Deutschland und Oesterreich um Frieden bitten.

Aus aller Welt.

:: Bern. Ein Berner, der in dem französischen Dorf Noufroux-sur-Antri (Departement Ardennes) ein



so unausgesetzt in allen Tonarten von ihm schwärmen hören, daß es wirklich manchmal zum Davonlaufen war.

O, der schöne Mann! — O, diese elegante Figur — O, fünf Fuß, acht Zoll! — O, und das schwarze Haar und der Bart! — O, und der entzückende bläuliche Schimmer auf den Wangen, an den Stellen, wo der Bart fortgenommen ist!

In diesem bläulichen Schimmer kamen sie unter allen Umständen Alle zusammen.

Er übte einen gleichen Zauber auf jede Einzelne aus, und es hat mir oft Kopfschmerzen gemacht, zu ergründen, in welche Beziehung die guten Kinder diesen bläulichen Schimmer möglicher Weise zu dem Märchen vom Blaubart bringen mochten.

Eine eigentümliche Bemerkung machte ich zu jener Zeit schon an meinem schönen Vetter.

Sein Benehmen den Frauen gegenüber zeigte klar, daß es kein leichtes Spiel sein würde, sein stolzes Herz aus seinem ruhigen und regelmäßigen Taktat herauszubringen.

Er lächelte, und wenn die jungen Mädchen, denen er sich nahte und auf denen er seine tiefen, schwärmerischen Augen ruhen ließ, heftig erröteten und dadurch andeuteten, daß er sich nur zu hüben brauche, das arme Herz liege ja zu seinen Füßen, so war die Sache gut, und sein Appetit war so regelmäßig wie der Schlummer ruhig.

Der Schöngest machte eine kleine Pause, und ich benutzte sie zu einer Frage.

„Ihre ich mich“, sagte ich, „oder habe ich Sandow eine Zeitlang häufig in Theatern und Konzerten gesehen

mit einem jungen Mädchen, das neben ihm auffallend klein und zierlich erschien?“

Der Schöngest nickte mir lächelnd zu und antwortete dann: „Das war die Erste, die das ruhige Taktat etwas zu beschleunigen gewußt hatte, freilich ohne es zu wollen.“

Das arme Kind!

Sie hieß Emma, war die Tochter eines Mauerpoliers und nähete außer dem Hause für geringen Lohn. Sie war keineswegs hübsch, aber ihre kleine zierliche Figur hatte so etwas Kindliches.

Dazu besaß sie sehr schöne blaue Augen mit wunderbaren Wimpern und eine Stimme, so melodisch, wie man sie selten hört.

Wenn sie lachte, und auch sie tat es gern, so klang es fast, als wenn ein kleiner Vogel über eine Glasharmonika huschte und von den geheimnisvollen Tönen erschreckt davonflatterte. Sie hatte das Glück gehabt, durch Empfehlung in das Haus meiner Tante zu kommen, und es mögen die Tage, die sie dort zubrachte, wohl zu den froheren in ihrem armen Dasein gezählt haben.

Die Kriegsrätin hatte eine augenscheinliche Zuneigung für die kleine Näherin gefaßt.

Es machte sie jung, ihr frohes Lachen zu hören; sie fiel vergnügt in die zweite Stimme ein, und so kam es, daß sie immer etwas Besonderes kochte, wenn sie die Näherin hatte, und aus eigenem Antriebe dem jungen Mädchen zwei Gutzugroschen für den Tag zulegte.

Eines Tages wollte es mit dem lustigen Lachen nichts Rechtes werden; die Kriegsrätin entdeckte sogar

landwirtschaftliches Gut gepachtet hatte, berichtet, das ganze Dorf sei von flüchtigen schwarzen französischen Truppen geplündert worden. Zehn Kühe und alle Lebensmittel habe man ihm ohne Bezahlung geraubt, kein Bissen Brot sei ihm für seine Familie geblieben.

— **Tilsit.** Nach dreiwöchiger Herrschaft der Russen ist die Stadt Tilsit wieder von den Eindringlingen befreit.

?) **Essen.** Bei Belbert wurde in der Straßenbahn beim Verlassen der Beleuchtung einer Dame über 20 000 Mark in Banknoten und barem Gelde gestohlen.

Schwarze und Engländer.

Ein Mitkämpfer schreibt:

Die schwarzen französischen Soldaten sind die übelsten Leute, welche die Welt je gesehen hat. Sie stechen alle Verwandten nieder und dabei gibt es noch Menschen, welche diese Gesellschaft schonen wollen. Wir hoffen hier alle, daß man zu Hause die Schwarzen ordentlich arbeiten läßt und sie nicht zu gut verpflegt. Man sollte sie mit den Engländern, deren Waffenbrüder sie ja sind, zusammensperren, damit sie auch in der Gefangenschaft immer recht nahe beieinander bleiben und die Weissen sich an die Wohlgerüche der Schwarzen gewöhnen. Wenn man das durchführt, meldet sich in England sicher kein Mensch mehr zum Eintritt in das Heer. Es muß nur in England bekannt werden, daß Engländer und Schwarze nebeneinander sitzen. Das genügt.

Kleine Chronik.

!! **Keine Trauringe!** An das Zentralkomitee vom roten Kreuz ergeben fortgesetzt Vorschläge, die dahin abzielen, goldene Trauringe gegen eiserne umzutauschen. So opferfreudig dieser Gedanke auch ist, so wird doch gebeten, zunächst noch von der Ueberfendung von Trauringen abzusehen. Wir sind überzeugt, wenn die Not wirklich aufs höchste steigt, auch vor diesem letzten Opfer nicht zurückgeschreckt wird. Aber jetzt ist noch nicht die Zeit der größten Not gekommen. Und darum behalte man derartige Stücke von persönlichem Wert noch zurück. Wir sind hoffentlich noch recht lange in der Lage, mit dem vorhandenen Geldbestand hauszuhalten. Erst alles andere opfern, der Trauring ist das Letzte!

!! **Erfolg.** Ein Tunnel unter dem Rhein, der allerdings weniger den allgemeinen Verkehrsinteressen als denen des niederrheinischen Steinkohlenbergbaues dient, ist vor kurzem vollendet worden. Im vergangenen Jahre hatte die Bergwerks-Gesellschaft Diergardt einen Verbindungstollen ihrer auf dem rechten Rheinufer gelegenen Schachtanlage und der linksrheinischen Zeche in Angriff genommen, der den Verkehr zwischen den beiden Gruben erleichtern soll und den Rhein in der Nähe von Duisburg unterfährt.

— **Gewohnheit.** Aus Reife wird geschrieben: Hier im russischen Gefangenenlager beschwerte sich der Burche eines russischen Offiziers beim Wachthabenden, daß er von seinem Herrn geschlagen worden sei. Auf die Frage, was er dazu gesagt habe, antwortete er: „Habe ich gesagt: Was denken Sie? Wir sind doch nicht in Russland!“

? **Brotlos.** Die englische Textilindustrie beschloß infolge des Krieges die Stilllegung von 15 Prozent ihrer Betriebe. Ueber 80 000 Arbeiter werden von der Arbeitslosigkeit getroffen.

!! **Herr Botha.** Es war einige Zeit nach Beendigung des Burenkrieges, als eines Abends drei Männer, die Generale Botha, de Wet und Delaroy, auf dem Podium der Philharmonie zu Berlin standen und einer vielköpfigen, andächtigen Zuhörerschaft in bewegten Worten das furchtbare Elend und den unglücklichen Jammer ihres von den Engländern auf die grausamste und völlerrechtswidrigste Weise mißhandelten Volkes schilderten. Ein deutscher Geistlicher ging darauf umher, um von den ergriffenen Anwesenden Geld für dieses arme Volk zu sammeln. Als er zu mir kam, legte ich tief bewegt

ein paar dicke, dicke Tränen, die an den langen Wimpern einen Augenblick hingen, um dann schwer und schnell über die Wangen herabzurollen.

Das arme junge Ding war am gestrigen Abend beim Nachhausewege von einem Betrunknen auf greuliche Art insultiert worden.

Das liebe unschuldige Mädchen! Das ging nicht; daran hatte die Kriegsrätin gar nicht gedacht; sie war verantwortlich dafür — das mußte verhindert werden.

Das Mädchen war nicht zu entbehren; denn die Kriegsrätin war bei der Wäsche. So wurde Edward beordert, die kleine Näherin nach Hause zu bringen.

Er war zwanzig Jahre alt, aber seine Mutter hatte das vollste Vertrauen zu ihm. Sie hatte oft genug gesehen, wie kalt er war.

Wie konnte es ihr auch in den Sinn kommen, daß der Sohn einer Kriegsrätin für die Tochter eines Mauerpoliers — ich bitte Sie! — das lag doch wirklich außer aller menschlichen Berechnung.

Die kleine Näherin plauderte unbefangen mit ihrem Begleiter und dachte nicht daran, zu erröten, und kummerte sich keinen Deut um den bezaubernden bläulichen Schimmer.

Das brachte augenblicklich die natürliche Wirkung hervor.

Man versagte dem schönen Manne, was er als einen ihm gebührenden Tribut zu betrachten gewöhnt war; er fühlte den Boden unter seinen Füßen weichen, und das nahm ihm seinen Halt.

Die Verlegenheit, die nicht wußte, wo sie hinsollte, kam auf ihn zurück, und er fing an, Unsinn zu schwa-

alles, was sich in dem Augenblick in meiner Börse befand, in seinen schon bis zur Hälfte mit Silber- und Goldstücken gefüllten Gut. Wenn noch ein Tropfen germanischen Blutes in Louis Bothas Adern rollt, sollte es ihm bei der Erinnerung an diesen Abend in der Berliner Philharmonie nicht die Schamröte ins Antlitz treiben, wenn er uns Deutsch: jetzt seine mit England „gemeinschaftlichen Feinde“ nennt?

Französische Kultur.

Ein beim Armee-Oberkommando als Ordonnanzoffizier diensttuender Mittmeister schreibt:

„Es ist ganz auffallend, wie viel schmutziger der Durchschnittsfranzose als der Deutsche ist, und am schlimmsten sieht es in denjenigen Zimmern aus, in denen nach der Kreideinschrift die Nacht vorher noch französische Truppen gehaust haben. Nirgendwo liegen Schmutz und Staub auf den Fußböden, Tischen und Schränken, und eine Unordnung herrscht in diesen Räumen, als ob Banditen dort gehaust hätten. Es ist gar nicht auszudenken, was die französischen Kulturträger, die ihre eigenen Landsleute so behandeln, wohl in deutschen Häusern angestellt hätten, wenn ihnen durch das Geschick die Möglichkeit hierzu gegeben worden wäre. Wir haben verschiedene französische Zimmer der französischen Behörde gezeigt und verlegt, damit nicht etwa hernach behauptet werden könnte, Angehörige des deutschen Heeres hätten in ihnen gewohnt und sie so zugerichtet.“

Gerichtssaal.

() **Freiheit.** Aus Vera wird geschrieben: Ein frecher Russe in Gestalt des Wäders Wladislaus Markelowski kam hierher. Bei einem Bettelgange beleidigte er eine Frau und bedrohte sie damit, daß er sagte, daß in einigen Wochen alle Deutschen getötet würden. Das Schöffengericht verurteilte den Burche jetzt zu 5 Monaten und 6 Tagen Gefängnis. Gleichzeitig wurde beschloffen, den frechen Patron nach Verbüßung der Strafe der Militärbehörde zu überweisen. Eine gehörige Portion ungebrannter Holzasche wird dem Burche sehr gut tun.

Vermischtes.

— **Wärmer** sind für die Hühner stets eine Lieblingspeise. Da nun Fleischmahlung für die Tiere unbedingt erforderlich ist und man hauptsächlich den jungen Tieren hin und wieder auch gern einen Leckerbissen bieten will, empfiehlt sich die Anlage von sogenannten Wärmegruben. Man gräbt zu diesem Zweck an einer möglichst feuchten und schattigen Stelle ein senkrechtes Loch in die Erde, schneidet Stroh in Stücke von 30 Zentimeter Länge und stellt diese Halme senkrecht in die Grube, indem man die Zwischenräume mit Borsten, Dünger und dergleichen ausfüllt. Diese Grube wird man dann nach Ablauf eines Monats voller Regenwürmer finden. Man nimmt dann den ganzen Inhalt heraus, gibt den Hühnern die Würmer und trocknet das Stroh zur neuen Verwendung. Wenn man Zeit und Platz genug hat, sich zehn solcher Gruben anlegen zu können, so wird man den ganzen Sommer und Herbst hindurch in der Lage sein, den Hühnern eine sehr willkommene Fleischmahlung zu bieten.

— **Viehfutter.** Der Krieg erfordert, daß wir sehr hausälterlich wirtschaften. Denn die Verpflegung des Heeres wird voraussichtlich an unsere Leistungsfähigkeit große Anforderungen stellen. Da ist es auch geboten, mit den Futtermitteln sparsam umzugehen. Leicht ist das natürlich nicht, da die Ernährung des Viehstandes dadurch keine Einbuße erleiden darf. Aber in der Zeit der Not lassen sich die üblichen Futtermittel durch andere leicht ersetzen. Als ein gutes Hilfsfuttermittel kommen in erster Linie die Koppastanien in Betracht. Diese haben nämlich einen Eiweißgehalt von 3,4 Prozent. Sie dürfen aber nicht in rohem Zustande verfüttert werden. Nachdem sie gekocht, wird die braune, bittere Brühe abgeseiht, dann sind sie einige Male

hen. Das junge Mädchen hörte den Unsinn an und lachte den, der ihn sprach, aus.

Damit war die Sache getan; der Appetit war gering und der Schlaf unruhig.

Der tiefbeleidigte Mann träumte von einer vornehmen Dame, welche einen Gelat dadurch herbeiführte, daß sie sich öffentlich auf einem Ball weigerte, mit ihm zu tanzen. . . weil er . . . nicht rasiert sei.“

Der Schöngest machte eine Pause, um sich einen neuen Schlaftrunk zu bestellen. Als der Kellner ihn gebracht und er sich daran gestürzt hatte, fuhr er fort:

„Als mein schöner Vetter am andern Morgen erwachte, war er verliebt, und es kehrte mit diesem himmlischen Gefühle eine Eigenschaft zu ihm zurück, die er verloren hatte, ohne es zu wissen, und welche ich für die hübscheste halte, die der Mensch besitzt — die Natürlichkeit. Als er sich dann einfach, wie er war, gegen das junge Mädchen benahm, fand sie ihn plötzlich sehr nett, und es dauerte nicht lange, so wußte die Verlegenheit nicht aus und ein vor einbarras de richesse.“

Sie flog bald zu ihm, bald zu ihr, und war beständig unterwegs, und das Erröten, dieser treue Begleiter der Verlegenheit, folgte derselben dicht auf der Ferse und befand sich in derselben Lage.

Als das Unglück da war — nicht so, wie Sie in diesem Augenblicke vielleicht meinen —, als meine Tante merkte, wie die Sachen standen, gab es natürlich eine furchtbare Szene.

Die Frau, ihrem natürlichen Charakter nach, würde vielleicht ein gewisses Mitgefühl mit dem armen Mäd-

mit frischem Wasser zu begießen. Sobald sie gehörig ausgelugt, werden sie zerkleinert und verfüttert. In- des können die Koppastanien auch getrocknet und dann geschrotet werden. Auch Eicheln können als Viehfutter benutzt werden, namentlich für Schweine. Ein weiteres Notfutter bilden Laubreiser von Pappeln, Birken, Erlen, Buchen, Eichen, Birken, Eichen usw. Diese werden nach der Ernte zusammengebunden, an der Sonne getrocknet und als Winterfutter aufbewahrt. Der Nährwert dieses Futters soll dem Heu gleichen. Ebenso können Quacken als Futter verwertet werden. Zu diesem Zweck sind sie aber zu waschen und zu trocknen. Obst- und Wein- treiber bilden auch ein gutes Notfutter. Sie müssen aber in Häffern und Bottichen eingesalzen werden. Daß das Sauerfutter aller Art in schweren Zeiten eine gute Aus- hilfe bietet, ist bekannt. Daher sollte kein Landwirt das Einsäuern von Grünmais, Rübenblättern usw. vernä- men.

— **Kaninchen.** Obwohl die Kaninchen im allge- meinen ziemlich widerstandsfähig sind, hat der Züchter doch bei der Fütterung möglichst Rücksicht zu nehmen. Krankheiten sind stets leichter zu verhüten als zu heilen. Vielen Kaninchenzüchtern ist es beispielsweise nicht bekannt, daß bei den Kaninchen durch die Verfütterung von Runkel- und Zuckerrübenblättern leicht Durchfall und Speichelfluß entsteht. Die mit dieser Krankheit ver- bundenen Gefahren sind dem Züchter zur Genüge be- kannt, und er sei deshalb beim Füttern vorsichtig. Gleichzeitig mögen jedoch gegen die erwähnten Krank- heiten einige gute und billige Mittel genannt sein. Wäh- rend bei Durchfall schon eine Verfütterung von Weiden- zweigen genügt, muß man bei Speichelfluß schnellstens eine Lösung von 2 Prozent chlorsaurem Kali und 1 Pro- zent Mann herrichten und hierin die Schnauze des Tie- res eintauchen.

Krieg und Wetter.

Daß der Krieg auf die Witterung einwirken kann, hat man schon oft beobachtet. Im Jahre 1870 konnte man vom 6. bis 31. August bemerken, daß es regel- mäßig nach jedem Treffen regnete. Und eine Statistik beweist, daß 1862 die großen Kanonaden bei Potomac, York River und James River, bei Corinth und auf dem Mississippi immer von starken Regenschauern gefolgt wa- ren, die mitunter so heftig waren, daß sie das Land überschwemmten. Nach der Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866 fiel auch Regen. Sehr interessant sind die Beobachtungen, die 1849 während des ungarischen Auf- standes gemacht wurden. Am Nachmittag des 14. Mai wurde vom Festungsberge bei Budapest mit 84 Kanonen großen Kalibers gekeschossen. Gegen Abend bewölkte sich der Himmel, der mehrere Wochen lang wolkenlos und blau gewesen war, und um Mitternacht begann ein feiner Regen zu fallen, der bis drei Uhr andauerte. Dann wurde das Wetter wieder schön und blieb so bis zum Abend des 17. Mai. Da begann ein furchtbares Un- wetter, wobei ein Haus auf dem Schwabenberge bei Budapest in Brand geriet. Das Unwetter wurde all- gemein als eine Folge des Bombardements von Pest angesehen, welches General Kenji 6 Stunden lang un- terhielt.

Rein wissenschaftlich festgestellt wurde die regenför- dernde Wirkung des Kanonenfeuers zum ersten Male von Arago in seiner Schrift „Vom Gewitter“. Arago machte seine Beobachtungen während 662 Tagen, an welchen Artillerie-Schießübungen abgehalten wurden. Diese Zeit war über die Jahre 1816—1845 verteilt. Gleich den meisten seiner Zeitgenossen war er im Anfang vollstän- dig vom Gegenteil überzeugt, nämlich davon, daß man Wetterwolken „erschöpfen“ könnte, und diese Hypothese war es, die er durch seine Untersuchungen wissenschaft- lich feststellen wollte. Der fleißige Forscher kam dabei zu einem vollständig entgegengesetzten Resultat. In sei- ner Schrift sagt er auch, daß „man den Schluß ziehen müsse, daß das Abfeuern großer Kanonen keineswegs die Wolken zerstreue, sondern eher deren Zusammenzie- hung verurache.“

hen gehabt haben, wenn die Kriegsrätin nicht in ihr die Oberhand gewonnen hätte.

Die kleine Schlange hatte sich eingedrängt in ihr Haus und hatte zuerst sie selbst mit ihren Blicken bezaubert, bis sie ganz dumm geworden war, und dann hatte sie sich auf ihre Krone, auf ihr Juwel, auf ihren kalten, unschuldigen Edward gestürzt und hatte mit ihm daselbe Spiel getrieben, bis sie bei ihm daselbe Ziel erreicht hatte.

Sie mußte Knall und Fall zum Hause hinaus, und alle befremdeten Familien, in denen Söhne waren, ga- ben ihr denselben Abschied, aus Furcht, daß sie auch diese mit ihren Blicken bezaubern könne, bis sie — ganz dumm waren.

Es ereignete sich dabei eine hübsche Szene, der ich wohl beigewohnt haben möchte.

Der alte Mauerpolier, der auf irgend eine Art hinter die Geschichte gekommen sein mußte, zog seinen Sonntagsrock an und machte sich auf den Weg, um der Frau Kriegsrätin seine Meinung zu sagen, wie er sich ausdrückte.

Er hatte seine Rede sehr gut memoriert und sie wohl zwanzig Mal wiederholt, ehe er von der Gartenstraße bis an die Jerusalemkirche gekommen war.

Als ihn aber das Mädchen, nachdem er seinen Na- men genannt, in das gute Zimmer geführt hatte, da kam er mit seiner einundzwanzigsten Wiederholung gleich beim ersten Sage in's Stocken.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Beschreibung von Reims.

Großes Hauptquartier, 20. Sept. Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einigen Stellen Fortschritte gemacht worden. Reims liegt in der Kampfzone der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es ist Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale gegeben worden. — In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon, bei Senones und bei Saals abgewiesen worden.

Die englischen Lügenmeldungen über deutsche Friedensgeneigntheit.

Berlin, 21. Sept. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Nach einer vom „Reuter-Bureau“ verbreiteten Meldung aus Washington soll der dortige deutsche Vorgesetzte erklärt haben, Deutschland sei zum Frieden bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert würde. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland trotz des Siegeslaufes seiner Heere im Westen und Osten kampfmüde wäre. Deutschland denkt in diesem gegenwärtigen Augenblicke gar nicht daran, irgendwelches Friedensangebot zu machen. Wir wiederholen, Deutschland verfolgt nur das eine Ziel, den uns ruchlos aufgezwungenen Krieg eventuell bis zum Ende durchzuführen.

Kämpfe zur See.

Berlin, 21. Sept. Wolffs Büro meldet: Nach Mitteilungen aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekanntgegeben: Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der China-Station, der 6 Wochen lang aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen, nahm 6 Schiffe, versenkte 5 davon u. jandte das 6. mit den Besatzungen nach Kalkutta.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu 2. Schnitt — und Roggenstroh, Flegel- u. Maschinendrusch. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 14. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Freiw. Sanitäts-Kolonie

vom Roten Kreuz.

An Gaben für das rote Kreuz gingen weiter ein: Von H. Christ 25 M., G. M. 25 M., durch Herrn Maack von Soldaten des Pionier-Inf.-Bat. Nr. 30 6.51 M., mit den bereits quitt. 949.— M. auf 1005.51 M. Herzl. Dank.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gern bereit.
J. A.: Stäger, Kol. F.



Aufruf an die Jugend des Landkreises Wiesbaden.

Jünglinge, die ihr das 16. Lebensjahr erreicht habt, auch Euch ruft heute das Vaterland in seinen Dienst. Wir wollen eine militärisch vorgebildete Jugend, um im Notfall bei einer Einberufung zu den Waffen eine rasche Ausbildung zu ermöglichen.
Also auf! Meldet Euch zur militärischen Vorbildung bei der Leitung der Jugendausbildung.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses für Jugendpflege und des Kreiskriegerverbandes:
v. Heimburg,
Hauptmann im 2. Garde-Landwehr-Regiment,
Landrat und Kammerherr.

Kath. Kirchensteuer.

Die noch rückständige kath. Kirchensteuer pro 1914/15 ist bis zum 1. Oktober an Herrn Polizeiergeant Breitenbach-Erbenheim zu entrichten.

Bierstadt, den 15. Sept. 1914.

Die kath. Kirchenkasse.
Leibach.

Allgemeine Ortskrankenkasse II. Bierstadt.

Die An- und Abmeldungen zur Kasse sind auf vorgeschriebenen Formularen innerhalb 3 Tagen zu bewirken. Das Formular ist auf den Bürgermeisterämtern vorrätig.

Die Beiträge sind bis zur vorschriftsmäßigen Abmeldung fortzuführen. Wer die Anmeldung unterläßt oder nicht rechtzeitig bewirkt, hat Bestrafung zu gewärtigen.

Der Kassenvorstand.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.



Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Heute abend:

Turnstunde

im „Löwen“.

Der Vorsitzende.

Heute find 2 Waggon



Kühe

teils frischmelkend, teils hochtragend eingetroffen.

S. Barmann Wwe.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkestrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Landw. Consum-Verein

Es sind noch 85 Sacke Trockenschmelz sofort abzugeben. Näh. beim Rentanten Koch, Neugasse 2.
Der Vorstand.

Jugendpflege.

Bitte hiermit die Vorsitzenden (Stellvertreter) von allen hiesigen Vereinen behufs einer wichtigen Besprechung

heute abend um 8 1/2 Uhr im Gasthaus „zum Löwen“ erscheinen zu wollen.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses für

Jugendpflege:

Lehrer Dienstbach.

Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen.

B. Borkowski,

Wiesbaden, Marktstr. 9, II.,
neben dem Königl. Schloß. — Tel. 2759.

Wollen Sie Ihren im Felde stehenden Angehörigen und Freunden eine Freude bereiten, so schicken Sie ihnen

Kartonbriefe

mit Cigarren, Cigaretten, Pfeffermünztabletten etc.

Diese dürfen Sie aber nicht von Hausierern kaufen, sondern am Platze, wo Sie auch wissen, was Sie bekommen. Man wird sie Ihnen dann versandfertig mit guter Ware liefern.

Wilh. Stäger,
Sadgasse.

Fr. Hener,
Neugasse.



Waschflink

Garantiert frei von Chlor. Garantiert unschädlich für die Gewebe!

Kein Einseifen! Kein Reiben!

Kein Bürsten! Keine Bleiche!

Detail-Verkaufspreis: 30 Pfg.

das ganze Pfund.

Sch. Fr. Reinemer.

Grossemusterhüte-Auswahl

Moderne bessere Velbel-, Samt- und Filzhüte, Wert bis 20 M., jetzt 6, 4, 2 M. und 95 Pfg., juridisch geprüfte Frauen- u. Schulhüte 20 und 50 Pfennig. Ueber 1000 Flügel, Fantasie- u. kleine Federn von 20 Pfg. an, große Straußfedern 95, 195 und höher. Hüte werden kleiner geformt u. garniert 25 Pf. u. höher. Herren- und Damenwesten werden mit Hand gestrichelt 2 u. 4 M. Tücher in Handarbeit 60 und 95 Pfg. Socken, Strümpfe, Mützen, Handschuhe bekannt billig. — Beste Strichwolle Lot 4, 6 und 8 Pf. Hübsche große Bettdecken 95 Pf. Ueberhandtücher, Läufer, Kissen und Decken 60 Pf. und höher, kleine Teile von 5 Pfg. Viele 1000 Mtr. Spitzen und Besätze Mtr. von 3 Pfg.

Neumann Wwe.
Wiesbaden, Quisenstraße 44.

Ein 11-jähriges Mädchen

sucht während d. Schulferien Beschäftigung im Kartoffel-Isen oder zu Kindern. Näh. Inseraten-Annahme Stäger.

Milch

täglich gesucht. Näh. im Verlag d. Bl.

Präservativcrem
Hirsch- und Salicyltalg
Salicylstreupulver
Dialon- und Dermatol-
wundpuder

Franzbranntwein

empfehlen

Drogerie Stäger.

Weinverkauf des
„Original“ Friedrichs-
dorfer Zwiebaks.

Wäsche

kann gemangelt werden.
Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Schöne
3 Zimmerwohnung
im 1. Stock sofort zu vermieten.
Bierstädterstr. 9.

Wohnung

1 Zimmer u. Küche zu verm. Näh. im Verlag.

1 Zimmerwohnung
auf 1. Oktober zu verm.
Wiesbadenerstr. 20.

Neuheiten in
Erdbeerpflanzen
empfehlen
Phil. Quint.